

Impulse für Gottesdienste

Caritas-Sonntag

16. November 2014



Einleitung:

In dem Wort Begabung ist das Wort „Gabe“ enthalten. Das macht deutlich, dass Begabungen nichts sind, was wir aus eigener Kraft erarbeiten können, sondern dass sie uns gegeben sind. In unserem Glauben sprechen wir da von den Gaben des heiligen Geistes. Mit diesen anvertrauten Gaben sollen wir das Reich Gottes aufbauen, so wie wir es das ganze Jahr über in den Lesungstexten gehört haben. Der Heilige Geist möchte mit diesen Begabungen durch uns wirken. Vertrauen wir darauf, dass mit ihm möglich ist, was wir selbst uns nicht zutrauen.

Besinnung:

„**Gott lädt uns ein...**“ viele Eingangslieder zu einem Gottesdienst beginnen so. Wann waren Sie zum letzten Mal eingeladen? Gestern Abend? Heute Morgen?

Es gibt Menschen, die nie eingeladen werden, im Gegenteil, ständig wird ihnen deutlich gemacht, dass sie eigentlich unerwünscht sind, dass sie unsere Aufmerksamkeit nicht verdienen. Alleinerziehende Frauen mit ihren Kindern, alte Menschen, Menschen, die in ihrer Not Zuflucht bei uns suchen...

Wem Geld für Wohnen und Essen fehlt, der kann nur schwer am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, hat meistens nur wenige Freunde oder Bekannte und verliert häufig in der Isolation den Halt im Leben.

Nehmen wir jetzt diese Menschen in unsere Mitte, denn Gott lädt uns ein, jeden Sonntag, was für eine hoffnungsvolle Botschaft!

Dazu braucht es Botschafter, hoffnungsvolle Botschafter, und dies nicht nur im Gottesdienst...

Kyrie:

Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt, du hast uns ins Leben gerufen aus unendlicher Liebe – und du hast uns reich beschenkt mit unterschiedlichen Gaben und Fähigkeiten.

Herr, erbarme dich.

Herr, Jesus Christus, du ermutigst uns, voll Vertrauen das Leben zu wagen und unsere Talente einzusetzen für das Wohl der Menschen und das Heil der Schöpfung.

Christus erbarme dich.

Herr, Gott, Heiliger Geist, du brennst in unseren Herzen als Feuer der Liebe. So verbrennst du in uns die Angst, die uns festklammern lässt an Besitz und Sicherheit.

Herr, erbarme dich.

Tagesgebet:

Jesus hat gesagt:

„Ihr seid das Salz der Erde.

Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, taugt es zu nichts mehr.“

Darum bitten wir:

Gott, unser Vater.

Lass uns nicht gleichgültig werden.

Gib deiner Kirche Tatkraft und Phantasie,

die Sache deines Sohnes weiterzuführen,

damit die Menschen

in ihm den Weg zum Heil finden.

Das gewähre uns durch ihn, Jesus Christus.

Lesung:

Tageslesungen zum 33. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A:

1. Lesung: Spr 31,10-13.19-20.30-31

Lesung aus dem Buch der Sprichwörter.

Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert. Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie und es fehlt ihm nicht an Gewinn. Sie tut ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens.

Sie sorgt für Wolle und Flachs und schafft mit emsigen Händen. Nach dem Spinnrocken greift ihre Hand, ihre Finger fassen die Spindel.

Sie öffnet ihre Hand für den Bedürftigen und reicht ihre Hände dem Armen.

Trügerisch ist Anmut, vergänglich die Schönheit, nur eine gottesfürchtige Frau verdient Lob.

Preis sie für den Ertrag ihrer Hände, ihre Werke soll man am Stadttor loben.

Antwortpsalm: Ps 128,1-5

2. Lesung: 1 Thess 5,1-6

Lesung aus dem ersten Thessalonicherbrief.

Über Zeit und Stunde, Brüder, brauch ich euch nicht zu schreiben. Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Während die Menschen sagen: Friede und Sicherheit, kommt plötzlich Verderben über sie wie die Wehen über eine schwangere Frau, und es gibt kein Entrinnen. Ihr aber, Brüder, lebt nicht im Finstern, sodass euch der Tag nicht wie ein Dieb überraschen kann. Ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis.

Darum wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein.

Evangelium:

33. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A

Mt 25,14-30

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der auf Reisen ging:

Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einem gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten.

Dann reiste er ab.

Sofort begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften und er gewann noch fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu.

Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen.

Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sie her, ich habe noch zwei dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder.

Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe.

Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!

Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.

Einleitende Gedanken zur Ansprache einer/s MitarbeiterIn der Caritas:

Jedes Jahr, mitten im November, mitten im Herbst, wenn bei uns das Leben in der Natur am Abnehmen ist, feiern wir den Caritassonntag. Dies ist vorgegeben, weil wir die Hl. Elisabeth, die Schutzpatronin der Caritas, in diesen Tagen feiern. Es passt aber vom Grundimpuls, den die Caritas versucht zu verwirklichen, sehr gut in die Jahreszeit.

Überall dort, wo Menschen durch Sucht, durch wirtschaftliche Ungerechtigkeiten, durch Einschränkungen, durch Armut, Alter, Flucht, Arbeitslosigkeit... am Leben gehindert werden, versuchen MitarbeiterInnen der Caritas mit ihren Gaben und Talenten das Leben zu vermehren:

[Im heutigen Gottesdienst berichtet eine MitarbeiterIn/ein Mitarbeiter der Caritas von ihrer/seiner konkreten Arbeit]

Predigtimpuls:

Im Gleichnis des heutigen Evangeliums vertraut ein Mann, der auf Reisen ging, seinen Mitarbeitern sein Vermögen an, damit sie damit wirtschaften. Da wird zunächst von zwei Gewinn-Geschichten berichtet: Der eine gewinnt zu seinen fünf Talenten fünf weitere dazu, der andere zu seinen zwei Talenten noch zwei, also jeweils 100% Gewinn. Der dritte vergräbt aus lauter Angst das Talent, das ihm anvertraut ist.

Dabei müssen wir wissen, dass ein Talent grob umgerechnet auf heutige Verhältnisse ca. 500.000 Euro entspricht.

Bei allen Unterschieden kann man sagen, dass der Herr des Gleichnisses zu allen Dienern großes Vertrauen hatte: Er traut ihnen eine große Aufgabe zu, wenn er ihnen einen so großen Geldbetrag übergeben hat.

Im Hinblick auf den Caritassonntag fehlt eine Gruppe im heutigen Evangelium: Was ist mit jenen, die versuchen mit dem anvertrauten Talent zu wirtschaften und dennoch scheitern. Das Leben vieler Menschen ist leider keine Gewinn-Geschichte. Es gibt Menschen, die trotz vieler Bemühungen plötzlich arbeitslos werden; Beziehungen, die scheitern; eine Sucht, die immer wieder kommt...

Die trüben Tage im Herbst erinnern uns an Zeiten, in denen das Leben am Abnehmen ist: Bäume verlieren ihre Blätter, Nebel verhindert den Durchblick, es wird immer kühler und unangenehmer.

In jedem Leben gibt es Herbstzeiten, in denen es bergab geht und scheinbar nichts läuft, und in denen wir Menschen brauchen, die ihre Gaben und Talente einsetzen, um das Leben wieder neu aufzubauen. Gerade in solchen Herbstzeiten ist nicht mit großem Gewinn zu rechnen.

Gerade in solchen Zeiten brauchen wir den anderen, den Nächsten, der uns begleitet, uns Zeit und Mitgefühl schenkt – und Gott rechnet mit jedem und jeder von uns.

Wir sollen unsere Talente nicht aus Angst vergraben. Gott traut uns die große Aufgabe zu, unsere Gaben, unsere Talente und Ressourcen in unserem Alltag für eine mitmenschlichere Welt einzusetzen.

Gott traut es uns zu! - Caritas kann jeder von uns leben und umsetzen:

Denn Caritas heißt helfen, wo Menschen selbst nicht mehr weiterkommen, Caritas beginnt immer mit dem Hinschauen – nicht nur mit den Augen, sondern auch mit dem Herzen.

Es geht immer darum, dass wir zuhören und mit dem Menschen ins Gespräch kommen – einem Menschen unsere Zeit schenken. Aus diesem mit dem Herzen Sehen und Hören entsteht oftmals das Handeln, das Tun.

Wir alle können Caritas leben:

Wenn wir heute noch einem anderen sagen: Du gehörst dazu.

DU, der du arbeitslos, psychisch krank, alt oder ein Ausländer bist - Du gehörst zu uns! - zu unserer Pfarrgemeinde!

Wenn wir heute einem Menschen sagen: Ich höre dir zu.

paradoxiert gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor!

Wenn wir heute noch einem anderen sagen: Ich rede gut über dich.

Ich achte dich – schätze dich – so wie du bist.

Wenn wir heute einem Menschen sagen: Ich gehe ein Stück mit dir.

Viele Menschen brauchen in dieser komplizierten Welt von heute oft ein Mitgehen der ersten Schritte, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen.

Wenn wir heute noch jemandem sagen: Ich besuche dich.

Besuche schaffen Gemeinschaft, holen den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchsdienste in einer Pfarre sind sehr kostbar. Lassen wir sie nicht abreißen! Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu uns gehören.

Caritas geschieht auch, wenn wir heute – hier in diesem Gottesdienst einem Menschen sagen: Ich bete für dich.

Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Ein Ort im Dorf (in der Stadt), wo regelmäßig und stellvertretend für alle Bewohner gebetet wird, für die Lebenden und die Toten – das ist ein Segen.

Sag es als Vater oder als Mutter deinem Kind: Ich bete für dich! Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Beziehungen brüchig werden, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.

Gelebte, erfahrbare Nächstenliebe ist meine Zusage – Heute - Hier und Jetzt, wenn ich einem anderen sage: Ich teile mit dir.

Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben.

Ich teile mit dir – mit Anna, die Alleinerzieherin ist und ihre Stromrechnung nicht mehr bezahlen kann, mit dem 12-jährigen Thomas, der drei Mal in der Woche im Caritas-Lerncafé Unterstützung und Beheimatung gefunden hat, mit Andreas, der vor einem Monat seine Frau verloren hat, und ohne den einfühlsamen Hospizbegleiter völlig verzweifeln würde....

Gott rechnet mit jedem und jeder von uns. Denn Caritas meint und braucht beides: einerseits Menschen, die sich berühren lassen von den Anliegen und Nöten der anderen, und es braucht die organisierte, professionelle Hilfe, so wie sie durch die unterschiedlichsten Bereiche der Caritas, gegeben ist.

Gott rechnet mit uns – mit unseren Gaben und Talenten:

„Ein Mensch wird gesucht,
einer unter sechs Milliarden,
Größe und Aussehen unwichtig,
Bankkonto und Wagentype nebensächlich.

Geboten wird eine interessante Tätigkeit.
Gefordert wird unendlich viel:
mehr hören als reden,
mehr verstehen als richten,
mehr helfen als klagen.

Ein Mensch wird gesucht.
Für Dankbarkeit wird keine Garantie übernommen.
Sollten sie sich der Aufgabe gewachsen fühlen,
melden sie sich bitte so bald wie möglich beim Nächstbesten.“

**Gott rechnet mit jedem und jeder von uns. Eine große Gabe und Aufgabe!
Amen.**

Zusammengestellt von Mag. Ingrid Böhler, Pfarrcaritas Vorarlberg



Glaubensbekenntnis:

Ich glaube an Gott,
der die Welt nicht fertig geschaffen hat,
wie ein Ding, das immer so bleiben muss.
Ich glaube an Gott,
der den Widerspruch des Lebendigen will,
und die Veränderung aller Zustände
durch unsere Arbeit, durch unsere Begabungen,
durch unsere Phantasie und Charismen.

Ich glaube an Jesus Christus,
der recht hatte, als er
„Als einzelner, der nichts machen kann“, genau wie wir,
an der Veränderung aller Zustände arbeitete
und daran zugrunde ging.
An ihm messend erkenne ich,
wie unsere Intelligenz verkrüppelt,
unsere Phantasie erstickt und unsere Anstrengungen vertan sind.
Weil wir nicht leben wie er.

Ich glaube an den Geist, der mit Jesus gekommen ist
Und unsere Verantwortung für das,
was aus unserer Erde wird.
Ich glaube, dass wir beseelt vom Glauben an Jesus Christus,
frei werden von Vorurteilen und Hass
und seine Revolution weiter treiben,
auf sein Reich hin.

Ich glaube an den Frieden,
der gemeinsam mit anderen Menschen herstellbar ist,
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens
für alle Menschen,
und an die Zukunft dieser Welt Gottes. Amen
Dorothee Sölle



Fürbitten:

Guter Gott, du bist uns Vater und Mutter zugleich. Du hast uns ausgestattet mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten und Charismen. Voll Vertrauen kommen wir mit unseren Anliegen zu dir.

Wir bitten dich für all die Menschen, die ihren Fähigkeiten nicht trauen. Stärke ihr Selbstbewusstsein.

Alle: Stärke ihr Selbstbewusstsein

Wir bitten dich für all die Menschen, die noch nicht wissen, was sie aus ihren Fähigkeiten machen können. Stärke du ihnen ihr Vertrauen.

Alle: Stärke ihr Vertrauen

Wir bitten dich für all die Menschen, die nicht sehen, wo sie gebraucht werden. Öffne ihnen die Augen.

Alle: Öffne ihnen die Augen.

Wir bitten dich für all die Menschen, die es nicht akzeptieren können, wenn jemand etwas besser kann als sie. Öffne ihr Herz.

Alle: Öffne ihr Herz.

Wir bitten dich für all die Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind. Schenk ihnen Hoffnung.

Alle: Schenk ihnen Hoffnung.

Wir bitten für uns selbst: Öffne unsere Augen und Ohren, die Not anderer zu erkennen. Öffne unsere Hände und schenke uns Fantasie, unsere Talente tatkräftig und wirksam einzusetzen. Stärke uns.

Alle: Stärke uns.

**Erhöre unsere Bitten, guter Gott, und bleibe bei uns alle Tage unseres Lebens.
Amen**

Gabengebet:

Vater im Himmel,
in deinem Sohn ist der Welt das Licht aufgeleuchtet,
das unserem irdischen Leben den Weg weist.
Lass uns in der Feier seines Opfers das göttliche Leben empfangen,
damit wir selbst Licht werden für die Welt.
Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn.
(Aus dem Messbuch)

Präfation:

Das neue Leben in Christus
Wir danken dir, Vater im Himmel und rühmen dich
Durch unseren Herrn Jesus Christus.
Durch ihn erstehen die Kinder des Lichtes
Zum ewigen Leben,
durch ihn wird den Gläubigen
das Tor des himmlischen Reiches geöffnet.
Denn unser Tod
Ist durch seinen Tod überwunden,
in seiner Auferstehung ist das Leben
für alle erstanden.
Durch ihn preisen wir dich
Und singen mit den Chören der Engel
Das Lob deiner Herrlichkeit

Friedensgebet:

Brot haben, leben können,
gehört zum Frieden.
Nicht hungern zu müssen,
um das Überleben nicht kämpfen zu müssen,
ist Frieden.

Einen Platz haben, von dem einen keiner verdrängt,
ist Frieden.
In einer Gemeinschaft zu leben, statt allein,
ist Frieden.

Eine Aufgabe zu haben, die mehr ist als tägliches Herbeischaffen von Nahrung, die Sinn hat
und Erfüllung gibt,
ist Frieden.

Ein Haus haben,
einen Tisch, einen Menschen,
der einen versteht:
Dies alles ist Frieden.
(Jörg Zink)

Text nach der Kommunion

Gott, wenn wir tatsächlich anfangen
zu geben, was wir haben:
Zeit und Interesse, Name und Talent,
Kraft und Arbeit,
Trost und Mut; wenn wir tatsächlich anfangen
zu teilen, was wir haben,

Anteil zu nehmen mit
Händen und Füßen,
Mund und Herz,

andere teilhaben zu lassen
an unserem Weinen und Lachen,
Singen und Verlangen,

dann würde sich unsere Welt verwandeln
in eine Welt voll Licht.
Aber wir können ja damit anfangen.
Hilf uns dabei.
(Elmar Simma)

Schlussgebet

Gütiger Gott,
das Opfer deines Sohnes ist die Sühne für die Schuld der Welt und Heilskraft für das neue
Leben in uns.
Wir danken dir, dass wir ihn empfangen durften im heiligen Mahle.
Gib, dass wir nun selber Boten seiner Liebe werden,
damit die Welt immer mehr das Heil finde in ihm,
unserem Herrn Jesus Christus,
der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
(Aus dem Messbuch)



Segen

Geht mit der Ansage, dass uns Gott wichtig nimmt,
und deshalb sein Tun mit unserem Tun verbindet.
Dass Gott durch uns handelt,
und nicht ohne uns den Hunger nach Gerechtigkeit in dieser Welt stillt.

Geht mit der Absage an alle Trägheit und Feigheit,
die uns daran hindert, den Mund aufzutun,
für die Stummen und Schwachen,
an alle Ungerechtigkeit im Kleinen und Großen, die wir oft als unabänderlich hinnehmen.

Geht mit der Zusage, dass Gott bei uns und mit uns ist, wenn wir in seinem Namen
hinausgehen und handeln.
So segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. AMEN



Texte zur Auswahl

Kyrie:

Du hast uns viele Talente geschenkt um diese Welt zu gestalten und sie ein wenig heller zu machen. Deshalb bitten wir dich jetzt um dein Erbarmen:

Herr Jesus Christus: Du schenkst uns viele Gaben, um an einer menschenfreundlichen Welt mit zu arbeiten.

Herr erbarme dich unser!

Du traust uns zu, dass wir diese Gaben einsetzen und vermehren können.

Christus erbarme dich unser!

Hilf uns, mutig unsere Talente zu vermehren, und sie nicht verkümmern zu lassen.

Herr erbarme dich unser!

Tagesgebete:

Gott,

du hast uns verschiedene Gaben und Fähigkeiten gegeben.

Hilf uns, die geschenkte Zeit zu nutzen

Und lass uns die übertragene Verantwortung wahrnehmen.

Durch Christus, unseren Herrn.

Gott unser Vater!

In deiner Kirche sind wir versammelt,
um so zu leben, wie du es uns aufträgst.

Dazu hast du uns viele Talente und Gaben geschenkt.

Oft gelingt uns diese Aufgabe aber nur sehr bruchstückhaft,
und wir sind weit von der geschwisterlichen Liebe entfernt.

Stärke uns durch deinen Geist, damit wir glaubhaft von dir Zeugnis geben können und so tatkräftig an deinem Reich mitbauen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Lesung/Geschichte

Die Geschichte von Anthony de Mello, der invalide Fuchs

Was hat Gott dagegen getan?

Eine Fabel des arabischen Mystikers Sa'di:

Unterwegs im Wald sah ein Mann einen Fuchs, der seine Beine verloren hatte. Er wunderte sich, wie das Tier wohl überleben konnte. Dann sah er einen Tiger mit einem gerissenen Wild. Der Tiger hatte sich satt gefressen und überließ dem Fuchs den Rest.

Am nächsten Tag ernährte Gott den Fuchs wiederum mit Hilfe des gleichen Tigers. Der Mann war erstaunt über Gottes große Güte und sagte zu sich: „Auch ich werde mich in einer Ecke ausruhen und dem Herrn voll vertrauen, und er wird mich mit allem Nötigen versorgen.“

Viele Tage brachte er so zu, aber nichts geschah, und der arme Kerl war dem Tode nahe, als er eine Stimme hörte: „du da, auf dem falschen Weg, öffne die Augen vor der Wahrheit! Folge dem Beispiel des Tigers, und nimm dir nicht länger den behinderten Fuchs zum Vorbild.“

Auf der Straße traf ich ein kleines frierendes Mädchen, zitternd in einem dünnen Kleid, ohne Hoffnung, etwas Warmes zu essen zu bekommen. Ich wurde zornig und sagte zu Gott: „Wie kannst du das zulassen? Warum tust du nichts dagegen?“

Eine Zeitlang sagte Gott nichts. Aber in der Nacht antwortet er ganz plötzlich: „Ich habe wohl etwas dagegen getan: Ich habe dich geschaffen.“

Fürbitten:

Im Herbst verlieren die Bäume ihre Blätter, das Leben der Natur ist am Abnehmen. Guter Gott, du ermutigst uns, unsere Begabungen und Talente einzusetzen. Gerade dort, wo das Leben behindert und belastet ist. Dazu brauchen wir aber deine Hilfe und deinen Geist. So kommen wir mit unseren Bitten zu dir:

Für alle Menschen, die ihren Arbeitsplatz verloren haben. Zeige du ihnen eine neue Aufgabe, die sie erfüllt.

Für alle Menschen, die durch eine Behinderung eingeschränkt sind. Zeige ihnen Wege, wie sie mit ihrer Situation leben können und hilf ihnen, ihre eigenen Talente zu entdecken.

Für alle Menschen, die ihre Heimat durch Flucht verlassen haben. Schenke ihnen einen Ort, wo sie sich zuhause fühlen können.

Für alle Menschen, die an ihrer Sucht leiden. Gib du ihnen die Kraft, trotz oftmaligem Scheitern neu anzufangen.

Für alle Menschen, die bei der Caritas und in den Sozialarbeitskreisen der Pfarre versuchen, Not zu lindern. Gib du ihnen Kraft und Ausdauer bei ihren Aufgaben.

Herr, wir danken Dir für alle unsere Fähigkeiten und Begabungen, mit denen du jede und jeden von uns ausgestattet hast. Mit deiner Kraft und deiner Hilfe ist viel mehr möglich, als wir es uns vorstellen können. Dafür danken wir dir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. AMEN

Fürbitten (2):

Barmherziger Gott, voll Vertrauen beten wir:

Schenke uns den richtigen Blick für die Notwendigkeiten des Lebens, dass wir im Getriebe von Wirtschaftswachstum und Leistungsstress nicht untergehen.

Wir bitten dich, dass all jene unter uns, die ihre Talente für andere einsetzen, selbst nicht zu kurz kommen.

Sei uns ein barmherziger Gott dort, wo wir mit uns zugeteilten Aufgaben nachlässig umgegangen sind.

Hilf uns, unseren Blick nicht ängstlich auf das Morgen und das Danach zu richten sondern im Heute und Jetzt unsere Fähigkeiten einzusetzen.

Das erbitten wir durch Christus unseren Bruder und Herrn. Amen.

Gabengebet:

Herr, unser Gott,
wir gedenken der unermesslichen Liebe deines Sohnes.
Lass sein Erlösungswerk durch den Dienst der Kirche
Für die ganze Welt fruchtbar werden.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Friedensgebet:

Gott,
wir alle sehnen uns nach Frieden, nach Frieden in der Familie,
nach Frieden unter den Völkern.
Wir alle möchten Frieden haben.
Dein Sohn aber sagt:
Wir müssen Frieden stiften!
Das heißt: offen miteinander reden,
Auseinandersetzungen nicht aus dem Weg gehen, einander nicht Angst machen,
mehr Vertrauen schenken, Vorurteile abbauen,
auch andere Meinungen gelten lassen,

zu vernünftigen Kompromissen bereit sein
und alles, was uns möglich ist, für den Frieden tun.
Gott, wir möchten Frieden haben.
Lass uns immer wieder Frieden stiften. Dann gehören wir zu deiner Familie.
(Elmar Simma)

Segen:

Der Herr segne uns,
dass unser Weg durch diese Woche ein guter wird,
und behüte uns,
dass wir stets festen Boden unter unseren Füßen haben.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns,
dass wir immer wieder den Mut finden weiterzugehen,
und sei uns gnädig,
wo wir vom Weg abgekommen sind.
Der Herr erhebe sein Angesicht über uns, er ist unser Halt und gebe uns Frieden,
uns hier und der ganzen Welt.
Das schenke uns der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Der Herr segne dich mit seinem Vertrauen in deine Fähigkeiten, er schenke dir
Selbstvertrauen angesichts deiner Möglichkeiten und beschütze dich in deinem Suchen
nach dem guten Weg. Er lasse dich seine Nähe spüren in hellen wie in dunklen Zeiten und
schenke dir seinen Frieden.
Das schenke uns der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



Besinnungstexte:

Vertrauen und

Du hast zwei Hände,
aber tu nicht so,
als hättest du zehn!

Du hast zwei Füße,
aber tu nicht so,
als wärst du ein
Tausendfüßler

Du hast einen Kopf,
aber tu nicht so,
als müsstest du ihn
für alle hinhalten!

Du hast ein Herz,
aber tu nicht so,
als wäre es das Meer!

Du hast viel Zeit,
aber tu nicht so,
als lebtest du ewig!

Quelle unbekannt

Gelassenheit

- Du hast zwei Hände,
aber tu nicht so,
als hättest du keine!

- Du hast zwei Füße,
aber tu nicht so,
als wärst du gelähmt!

- Du hast einen Kopf,
aber tu nicht so,
als wärest du kopflos!

- Du hast ein Herz,
aber tu nicht so,
als wärst du allein!

- Du hast viel Zeit,
aber tu nicht so,
als müsstest du morgen sterben!



Die neuen 7 Werke der Barmherzigkeit

1. Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu.

Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Ausländer usw. Das Signal, auf welche Weise auch immer ausgesendet: „Du bist kein Außenseiter!“ „Du gehörst zu uns!“ z.B. auch zu unserer Pfarrgemeinde, das ist ein sehr aktuelles Werk der Barmherzigkeit.

2. Ich höre dir zu.

Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet: „Hab doch einmal etwas Zeit für mich!“; „Ich bin so allein!“; „Niemand hört mir zu!“ Die Hektik des modernen Lebens, die Ökonomisierung von Pflege- und Sozialleistungen zwingt zu möglichst schnellem und effektivem Handeln. Es fehlt oft gegen den Willen der Hilfeleistenden die Zeit, einem anderen einfach einmal zuzuhören. Zeit haben, zuhören können ist ein Werk der Barmherzigkeit, paradoxerweise gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor!

3. Ich rede gut über dich.

Jeder hat das schon selbst erfahren: In einem Gespräch, einer Sitzung, einer Besprechung da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen. Natürlich: Man muss auch manchmal den Finger auf Wunden legen, Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute freilich oft fehlt, ist die Hochschätzung des anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen für ihn und seine Anliegen und die Achtung seiner Person. Gut über den anderen reden, ob nicht auch Kirchenkritiker manchmal barmherzig sein können?

4. Ich gehe ein Stück mit dir.

Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Es bedarf in der komplizierten Welt von heute oft einer Anfangshilfe, gleichsam eines Mitgehens der ersten Schritte, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen. Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet: „Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!“ Unsere Sozialarbeiter wissen, wovon ich rede. Aber es geht hier nicht nur um soziale Hilfestellung. Es geht um Menschen, bei denen vielleicht der Wunsch da ist, Gott zu suchen. Sie brauchen Menschen, die ihnen Rede und Antwort stehen und die ein Stück des möglichen Glaubensweges mit ihnen mitgehen.

5. Ich teile mit dir.

Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben. Ebenso gewinnt die alte Spruchweisheit gerade angesichts wachsender gesellschaftlicher Anonymität neues Gewicht: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!“

6. Ich besuche dich.

Meine Erfahrung ist: Den anderen in seinem Zuhause aufsuchen ist besser, als darauf warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchskultur in unseren Pfarrgemeinden ist sehr kostbar. Lassen wir sie nicht abreißen! Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu uns gehören. Sie gehören Gott, das sollte uns genügen.

7. Ich bete für dich.

Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten das ist ein Segen. Sag es als Mutter, als Vater deinem Kind, deinem Enkelkind: Ich bete für dich! Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Beziehungen brüchig werden, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.

Bischof Joachim Wanke

Gabengang

Mit einem erklärenden Satz bringen sozial Engagierte Symbole zum Altar. Diese stehen für die Nöte in der Gemeinde und in der Welt.

1. Kerze :

Eine Kerze wird zum Altar getragen und dort mit einem Feuerzeug angezündet mit den Worten: Ich bringe eine Kerze zum Altar. Sie ist ein Symbol für die Menschen, die einsam und allein sind.

2. Laib Brot:

Ich bringe dieses Brot zum Altar. Es ist ein Symbol für die Menschen, die hungern müssen in der Welt.

3. Rose:

Ich bringe eine Rose zum Altar. Sie ist ein Symbol für alle kranken Menschen, die zu wenig Zuwendung und Aufmerksamkeit bekommen.

4. Krug Wasser:

Ich bringe diesen Krug mit Wasser zum Altar. Er ist ein Symbol für alle Menschen, die nach einem guten Leben dürsten.

5. Krücke:

Ich bringe diese Krücke zum Altar. Sie ist Symbol für alle Menschen mit Behinderung und für alle, die behindert werden.

Priester: Wir bringen mit diesen Symbolen unsere Anliegen und das Leben der Menschen vor Gott und bitten um Wandlung, um Verwandlung.



Die Gottesdienstunterlagen wurden von Bruder Franz Ulbing, Caritasseelsorger, Ingrid Böhler und Eva Corn, Pfarrcaritas Vorarlberg zusammengestellt.

Auf Wunsch vermitteln wir gerne MitarbeiterInnen der Caritas, die in Form einer Ansprache von ihrer Arbeit berichten.

Die Unterlagen finden Sie auf der Homepage der Kath. Kirche und der Caritas:

www.kath-kirche-vorarlberg.at oder www.caritas.at

Gerne senden wir Ihnen unseren Gottesdienstvorschlag auch per Mail zu!

Nähere Informationen:

Pfarrcaritas

Eva Corn:

T: 05522/200-1066

E: eva.corn@caritas.at